

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

32. Sonnabend, am 21. April 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Taschenbuch.

Uranie. Traduction en vers français par Felix Marande, avec le portrait et un Facsimile de l'auteur original, Tiedge. Première livraison. Premier chant. Dresde, chez Arnold, Paris, chez Treuttel & Würz. 1838. (40 Seiten, gr. 8. brosch. 10 Gr.)

Herr Marande, ein junger französischer Dichter, der sich seit einem halben Jahre in Dresden aufhält, hat eine metrische Uebersetzung von Tiedge's Urania begonnen, welche in sechs Lieferungen, deren jede einen Gesang enthält, auf Kosten des Verfassers hieselbst erscheint. Die Arbeit zeigt von Gewandtheit im Technischen der französischen Dichtkunst, von Geschmack im Ausdruck, poetischem Gefühl und einem redlichen Streben die Tiefe und Schönheit des Originals möglichst treu wiederzugeben. Allerdings dürfte der mit dem Geiste seiner vaterländischen Poesie und Sprache vertraute Deutsche wohl Manches anders aufgefaßt wünschen, als er es hier finden möchte; dennoch glauben wir, daß Herr Marande, der wirklich von Begeisterung für seinen Gegenstand ergriffen ist, sich ein Verdienst um seine Landsleute erwirbt, indem er sie mit dem kühnen Ideenfluge, mit der Gedankentiefe und der prachtvollen Bildersprache unsers deutschen Meisterwerks doch in der Hauptsache auf entsprechende Weise bekannt macht. Wir sind überzeugt, daß der Verfasser bei fortgesetztem ernstem Studium unserer Sprache und Literatur sich in den Stand setzen wird, seinem Vaterlande einst recht gebiegene Uebersetzungen unserer deutschen Klassiker zu liefern, wozu wir ihm von Herzen den besten Erfolg wünschen.

Ernst von Brunnow.

Erzählungen vom Freiherrn von Biedensfeld.
Frankfurt a. M., Sauerländer. 1837. 8. 402.

Unter diesem bescheidenen Titel beschenkt uns hier der in so vielen Gebieten fleißige Verfasser mit sechs sehr anziehenden Arbeiten im Fache der Novellistik, welche durchaus vor vielen andern verdienen ausgehoben und aufs Wärmste anempfohlen zu werden.

Italienische Bilder aus dem sechszehnten Jahrhundert, ist die erste Erzählung überschrieben.

Ihre Angel um die sie sich bricht ist Sixtus V. und sein kräftiges Bestreben dem Gesetze Achtung zu verschaffen und den römischen Staat von den unerhörten Freveln zu befreien, welche sich einzelne Parteioberrhäupter erlaubten, daher der Verf. ihn auch mit Recht einen der größten Männer seiner Zeit nennt. Beginn, Verfolg und Ende eines solchen Kampfes worein sich ein edles aber leidenschaftliches Weib mit verflochten findet, macht den Stoff dieser trefflichen Arbeit aus, in welcher der Verfasser mit sichern Schritten durch die verwickeltsten Verhältnisse schreitet und den Leser an männlicher Hand führt. Ein Charakterzug, mehr als eine Erzählung, ist der zweite Aufsatz, fixe Ideen, dem französischen Heerzuge gegen die Engländer nach der Schlacht von Vittoria entlehnt, aber mit schauerlicher Wahrheit aufgefaßt. Eine Volksfage, die goldenen Schnecken, theilt als dritte Gabe der Verfasser auf eben so einfache als treuherzige Art aus dem Munde eines alten Winzers mit, und der alte Thurmberg ohnweit Bruchsal ist der Schauplatz derselben. Leider hat der Verfasser vollkommenes Recht seine vierte Mittheilung: Aus den Papieren eines Selbstmörders, mit den Worten zu schließen: „Damit endete das Tagebuch und das Leben eines Selbstmörders. Er litt und starb an einer sehr vielfältig und mannigfaltig verbreiteten Krankheit unsrer Zeit.“ Alles ist mit psychologischer Consequenz in diesen tiefeindringenden Schilderungen von Gemüthszuständen vorgetragen. Die Stiftung des Klosters la Trappe durch Armand Juan le Bouthillier de Rance, ist der Schlußstein der erschütternden Scenen, welche in der Erzählung, der wilde Gelehrte, ans Ende geleiten. Mit wenigen Worten werden die reichsten Bilder uns vorgeführt. Kindliche Liebe und Heldenthum treten endlich in der sechsten Erzählung, Sol Mehi Santimire, deren Schauplatz Persien ist, mit hinreißender Wärme und wahrer Erhabenheit uns vor die Augen, und wir finden daß keine dieser Erzählungen unsre hochgespannten Erwartungen getäuscht hat.

Minutenspiele. Von Chr. Ruffner. Wien, Mausberger. 1837. Erstes Bändchen. 8. 148 S.

Eine reiche Anzahl kleinerer meist humoristischer prosaischer Aufsätze des geistvollen Verfassers, sind hier in

bunter Reihe zusammengestellt. Mehrere derselben ergöhten und unterhielten schon in Zeitschriften, und werden hier gern wieder gelesen werden. Der Verfasser versteht es harmlos zu scherzen und scherzend zu belehren. Unbefangene, verständige Ansicht sachlicher wie literarischer Verhältnisse bietet dem Scharfsinn und lebendiger Phantasie die Hand, so daß die größte Abwechslung bei stets zweckmäßiger Haltung daraus entsteht, und diese Minutenspiele wohl geeignet sind „für den Leser ein kleines unschuldiges Spielzeug zu seyn, an dem er sich nach düstern oder zentnerschweren Stunden zu seiner Erholung leicht hin ergöße, gleich dem Schmetterling der sich auf Blumen wiegt.“

Politisches Rundgemälde, oder Kleine Chronik des Jahres 1837. Für Leser aus allen Ständen, welche auf die Ereignisse der Zeit achten. Leipzig, Fest. 1838. 8. 128 S.

Zum zehnten Male erscheint, wie der Verfasser sagt, diese kleine politische Bilderschau, trotz mancher Verbote, die sie hie und da erfuhr, mit um so frischerem Leben. Anordnung und Haltung sind dieselben geblieben, und so wird sie denen, die sich der frühern Jahrgänge erfreuten, abermals willkommen seyn. In der That kann man auch im beschränkten Raume keine gedrängtere Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse eines abgewichenen Jahres erhalten, als es in diesen Rundgemälden geschieht, und dabei sind sie nicht ohne pikante Stellen.

Von demselben Verfasser erhielten wir auch ein viertes Reisebild zu den schon früher aus Oestreich, Belgien und Süddeutschland aufgestellten in:

Der Ausflug nach der Ostsee oder die Fahrt nach Rügen. Von *r. Leipzig, Fest. 1838. 8. VIII und 256 S.

Wie man auf den frühern Reisen diesem freundlichen, heitern und wohlunterrichteten Führer eben sowohl mit Vergnügen als mit Nutzen folgte, so wird es auch bei dieser nach den nördlichen Gegenden Deutschlands der Fall seyn, und dieß um so mehr, als in neuester Zeit, außer Aufsätzen in Journalen, über Rügen nicht allzuviel in itinerarischer Beziehung geschrieben worden und hier namentlich der historische Gesichtspunkt bei jeder Gelegenheit ins Auge gefaßt worden ist, von dem selbst die vorhandenen ältern Anleitungen, Rügen zu bereisen, weit weniger ausgegangen sind. Einige Abschweifungen über literarische Gegenstände, z. B. Klopstocks Oden, sind eben so treffend als gediegen. So wird denn für viele diese anspruchlose, oft aber sehr unterhaltende Schrift, Wegweiser oder Erinnerungsbuch werden.

Denkblätter der Liebe und Freundschaft. Blumenlese aus den besten Schriftstellern und Dichtern namentlich neuester Zeit. Zusammengestellt von Friedrich. Leipzig, Fischer & Fuchs. 8. 262 S.

Ein nettes kleines Buch, gut gesammelt, zweckmäßig angeordnet, und elegant ausgestattet, Deutsche und Franzosen, Engländer und Italiener, ja selbst Perser und Türken, versteht sich sämtliche Ausländer in guten deutschen Uebersetzungen, nahe an 300 Autoren haben dazu meist in Versen aber auch in Prosa beigetragen und es ist daraus eine Sammlung von Aphorismen, Sentenzen, Snonen und wie man die kleinen Aufsätze sonst benennen will, entstanden, die in manchem Nothfalle auszuweichen, jedenfalls aber zum Nachdenken anregen können, wenn dieses überhaupt noch eine gesuchte Sache ist. Ein alphabetisches Verzeichniß stellt die Beitragenden zusammen, und da finden sich manche wunderliche Nachbarschaften, z. B. Boccaccio und Börne, Cato und Chamisso, Menzel und Metastasio, aber auch Hammer-Purgstall und Hariri.

Seenovellen. Erzählungen Burkhards des Steuermanns. Mitgetheilt von Heinrich Smidt. Frankf. a. M., Sauerländer. 1838. 8. Erster Band. 264 S.

Die Franzosen haben neuerdings eine besondere ästhetische Marine-Literatur durch Sue, Corbière und Andre bekommen. Bietet nun auch Deutschland mindere Küstenrecken dar als jenes Land, so fängt sich doch an, ein Zweig dieser Literatur in germanischer Sprache zu verbreiten, und namentlich ist es der Mittheiler dieser Seenovellen, dem wir schon Mehreres in dieser Beziehung verdanken. Allerdings verdanken, denn seine Schilderungen, Erzählungen und Sagen sind eine wahre Bereicherung unsrer Nationalliteratur. Wir haben es schon mehr als einmal ausgesprochen, wie doppelt interessant dem Binnenländer das Seeleben ist, da es ihm Bilder darstellt, welche allen Reiz des Phantastischen besitzen, und doch auf Wahrheit begründet sind. Der Küstenbewohner nimmt dagegen wieder eine andre Art von Antheil an diesen Mittheilungen, da er vertrauter mit ihnen, Selbstgesehenes und vielleicht Erlebtes in ihnen wiederfindet.

Eine eigenthümliche Färbung erhalten die in diesem Bande dem Leser gegebenen Novellen noch durch die Art und Weise des einfachen, kräftigen, ächt seemannischen Vortrags, da der Verfasser sie in den Mund eines alten wackern Steuermanns legt, mit dessen anziehender Persönlichkeit er uns in den beiden Kleinern, gleichsam die

Einleitung bildenden Aufsätzen, das *Asyl* und der alte *Burckhardt*, bekannt macht. Von den drei nun folgenden Schilderungen aber: das *Schiffstagebuch*, der *Werft* und das *Erbschiff*, wüßten wir keiner den Vorzug zu geben, da sie jede in ihrer Art eben so interessant hinsichtlich der Begebenheiten und Personen, als meisterhaft im Vortrage behandelt sind. Wer sie gelesen hat, wird mit uns wünschen, daß der schätzbare Verfasser bald einen zweiten, gleich ausgezeichneten Band diesem ersten folgen lassen möge.

Gebete, Lieder und Gedichte von F. F. Franke. Angehängt ist eine Uebersetzung der Sittensprüche *Sato's*. Dresden und Leipzig, Arnold. 1838. 8. VIII und 264 S.

„Die vorliegenden Gebete, Lieder, Gedichte und Uebersetzungen sind aus keinem andern Grunde gesammelt und dem Drucke übergeben worden, als um das Talent eines armen jungen Malers der Heimath zu unterstützen, und dieser Zweck wird, hoffe ich, stark genug seyn, ihre Mangelhaftigkeit sowohl als den guten Willen des Herausgebers, in dessen Nähe und Aufsicht der gute Mann jetzt lebt, einigermaßen bei denen zu entschuldigen, welche weniger darin gefunden als erwartet haben. Ihr pseudonymer Verfasser macht eben so wenig auf Dank als auf öffentlichen Ruhm Anspruch und findet in der glücklichen Erreichung der guten Absicht und in der stillen Anerkennung einer hie und da allgemein verständlichen, und in harmonischer Weise ausgesprochenen guten Gesinnung, den süßesten Lohn für die Mühe und für die Zeit, welche ihn die Herausgabe dieses Noth- und Hilfsbüchleins gekostet hat.“

So spricht sich der Verfasser im Vorworte aus und wir könnten uns mit Hinweisung auf diesen edlen Zweck begnügen, um diesem Buche recht viele Käufer und Leser zu verschaffen, aber sein Inhalt selbst ist so werthvoll, daß es auch, abgesehen davon, eine aufmerksame Beachtung verdient. Den Hauptinhalt machen allerdings religiöse Gesänge aus, aber sie sind so mannigfaltig, ihre Haltung ist so innig fromm und wahrhaft Gott geweiht und die Sprache darin entfaltet sich mit solcher Kraft, Fülle, Innigkeit und Einfachheit, daß wir die meisten dieser Gesänge, Lieder und Anklänge als ungemein vorzüglich und theils für den Gebrauch zur häuslichen Andacht, theils selbst bei kirchlichen Versammlungen aufs Wärmste empfehlen können.

Unter der Ueberschrift: *Verschiedenes*, theilt der treffliche geistliche Dichter auch noch einige, auf andre

Verhältnisse sich bezügliche Gedichte mit, allen aber ist der Stempel der Reinheit und Innigkeit aufgedrückt.

Die Sittensprüche *Sato's* endlich in 4 Büchern, sind stets in je zwei und zwei gereimten Hexametern übertragen, eine Form die wir im Allgemeinen nicht loben können, die aber gerade hier sich recht zweckmäßig für diese Gattung des Vortrags zu eignen scheint. Diese Distichen enthalten des Gedachten und Lebensweisen sehr viel.

Fortsetzungen.

Merkwürdige Criminalrechtsfälle für Richter, Gerichtsärzte, Bertheidiger und Psychologen. Herausgegeben von Dr. *Bischoff*. Hannover, Hahn. 1837. Dritter Band. Gr. 8. 316 S.

Der würdige Verfasser theilt hier drei Fälle von Staatsverbrechen verschiedener Art mit, wovon er selbst mit Recht im Vorworte sagt, „daß es nicht uninteressant seyn werde, darin wahrzunehmen, wie verschieden die Ansichten der Justizhöfe über die Strafbarkeit dieser Verbrechen sind, und wie sehr sich seit den letzten 15 Jahren — früher fehlte zum Glück für Deutschland fast drei Jahrhunderte die praktische Gelegenheit dazu — die Doctrin bemühte, das Verbrechen des Hoch- und Staatsverraths im Thatbestande und in der Abstufung zu jener Bestimmtheit zu erheben, zu welcher sie bei andern Verbrechen geführt hat.“

Die Vorzüge der Klarheit und Gründlichkeit, welche die ersten zwei Bände auszeichnen, finden sich auch in diesem dritten wieder.

Zeitschriften-Musterung.

XIX.

Die historische Novelle, der *Pfarrhof* zu *Norderhug*, Nr. 32 flg. der

Mitternachtzeitung

ist sehr kräftig und charakteristisch geschrieben und wirkt spannend und anziehend. Der Name des Verfassers ist noch nicht genannt. Ein feurig ernstes Gedicht von *E. Bill* ist die mitternächtige Meerfahrt Nr. 30. An frühere Art und Weise dieser Zeitschrift erinnert ebenda die Correspondenz mit Verstorbenen, welche für jetzt einen Brief von *Isfland* aus dem *Tartarus* mittheilt. *Karl Bölsche* besingt Nr. 31 die *Lessingsche* Todtenfeier am 15. Februar dieses Jahres. Ueber die bekannten Schachspieler von *M. Reisch* werden Nr. 34 und 35 neue Bemerkungen gemacht. *E. v. d. H.* referirt einschneidend aus *Berlin*.

Die Abenteuer eines jungen Deutschen werden im

Morgenblatt Nr. 43 flg.

fortgesetzt. Nr. 44 flg. spricht Dr. Wolbemar Seyfarth nun unter vollem Namen über Nationalerziehung in England. J. G. Seidls Gedichte sind überall willkommen, so auch hier Nr. 46 Correspondenzen aus Paris und Petersburg, Prag und Breslau.

Belani's Natur und Civilisation beherrscht noch immer den

Kometen Nr. 41—50.

Buntes drängt sich jedoch manches dazwischen, auch Correspondenz aus Schwerin, Weimar und Mannheim. Freimund Ohnesorgen setzt seine Entdeckungsreise auf Dichter am Ostseestrande ungemein ergötzlich in den Literaturblättern fort und H. Gareis schenkt uns im Dampfwagen Nr. 10 einen deutschen Abend, der ergötzlich also schließt:

Passirt der Unsinn hier nicht die Censur,
Brauch' ich zum Sommer eine Wasserkur.

Eine sehr schätzbare Beilage ist eine Composition Marschners der Klage von Lord Byron.

Frankls Künstlerwirthschaft in Rom ist ein ungemein charakteristischer Aufsatz in Nr. 21 flg. der Wiener Zeitschrift, von Witthauer.

Auch die Nr. 22 beginnende Novelle: Unverhofft kommt oft, liest sich gut. Das Londonergespräch von der Kälte, dem Börsenbrand und vom Schauspieler Charles Kean, giebt eine gut abgefaßte Correspondenz über diese Gegenstände. Weidners neues Stück, die Luftschlösser, nach Wolfs Kammerdiener bearbeitet, wird Nr. 25 besprochen. Prokesch-Dsten (sic) theilt Nr. 26 und 27 eine Abhandlung des Persers Ali Ben Mahmud Elhadsh über die Liebe mit. Die Modeskupfer sind reizender als je. Auch ein neues Wagenbild wird zu Nr. 24 gegeben.

In

Ost und West Nr. 7

lesen wir eine anerkennende Correspondenz aus Petersburg von Dr. Max Heine, dem darin nicht ganz ähnlichen Bruder von H. Heine. Trefflich beginnt Nr. 8 flg. eine Schilderung von Wilhelm Müller, Russlands Leidensnacht, die auf dessen größeres Werk,

den Verwüstungskrieg der Mongolen sehr neugierig macht. Das Resultat der Untersuchung in Nr. 10 und 11 sollen die Tonscher lieber der deutschen oder der italienischen Schule folgen? ist das: Singt, wie euch der Schnabel gewachsen ist. Die Briefe von Goethe an Tomafschek, Nr. 10, (Beilage) sind nicht ohne Interesse.

Die fliegenden Blätter aus Italien, mitgetheilt von Anton Mutschlechner in der Europa, Band 1, Lieferung 9, entsprechen ganz ihrem Namen. Ausführlicher werden die Pariser Spielhäuser behandelt. Außerdem Fortsetzungen. Das Feuilleton in gewohnter Mannigfaltigkeit. Interessant ist ein Stahlstich, Goethe im Jahre 1779, nach einem gleichzeitigen Delgemälde von May im Besitze des Herausgebers darstellend.

Das Portiunculafest kommt in Nr. 42 der Zeitung für die elegante Welt zu Ende. Die Briefe an Esmeralda aus dem Wanderbuche eines fahrenden Ritters, Nr. 43 und 44, tragen ganz das Gepräge dieser Gattung von Wanderern. Lafayette und Gambacères Memoiren werden Nr. 44 und 45 gründlich besprochen. Correspondenzen aus Berlin und Cassel und erstre nicht von Kellstab.

In

Humoristen, Nr. 27—34,

blühen treffliche wilde Rosen von Saphir, rezensirt dieser auch die Weidnerschen Luftschlösser, wird Nr. 31 die neue Aufgabe des Minnegerichts in Tenzonen von Toni beantwortet, giebt J. G. Seidl ein allerliebste Gedicht, Hand und Mund, für Declamation, endet Nr. 33 der Todte als Brautwerber von Aug. Schmidt, erfährt man Wahres und Falsches von Paganini und beginnt Nr. 34 Ruffner, glückliche und unglückliche Gedanken über die Glücksgöttin und das Glück. Eine reiche Fülle anderer Artikel versteht sich von selbst.

Die musikalischen Zustände in Belgien, welche Nr. 15—18 der

Neuen Zeitschrift für Musik

H. Eichler ausführlich beschreibt, sind ein Gewinn für die Kenntniß dieser Verhältnisse, die bisher noch wenig cultivirt war. Der wackre Gottschalk Wedel thut Nr. 15 gewichtige Einsprache. Ein eben so trefflicher und vorurtheilsfreier Aufsatz über Miß Clara Novello in Berlin, findet sich von H. L. in Nr. 17. Wir möchten wohl den Namen dieses unparteiischen Referenten kennen. Endlich wird noch Nr. 19 und 20 Handels Belsazar in der Moselschen Bearbeitung gründlich besprochen.

H. Hell.

B e k a n n t m a c h u n g .

Ein erzählender Schriftsteller, der sein ausgebreitetes Lesepublikum hat, Mitarbeiter an mehreren Journalen (auch bekannt mit Buchhändlerischen Geschäften), wünscht eine feste Stellung zu gewinnen — sey es durch Uebernahme einer Journalredaktion, oder als Hauptmitarbeiter an einer bedeutenden Zeitschrift — oder auch an der Spitze eines großen und soliden literarischen Unternehmens gestellt zu werden. — Nachricht ertheilt die Redaktion dieser Blätter.